H E I M A T K U N D L I C H E

B E I L A G E

zum Amtsblatt der Bezirkshauptmannschaft Scheibbs

Nr. 8 — August 1983 — 19. Jahrgang

Friedrich Sacher, der große Sohn Wieselburgs, sein Leben und seine Werke.

(Karl Kraushofer)

Als Prof.Dr.Friedrich Sacher im November 1982 starb, gab es in Wieselburg keine präzisen, greifbaren Unterlagen, die es ermöglicht hätten sein literarisches Werk und seine Persönlichkeit entsprechend zu würdigen. Inzwischen wurde die Zeit genützt, um diesen Mangel zu beheben und Fakten und Unterlagen zusammen zu tragen, auch solche, die in der reichhaltigen Literatur über Friedrich Sacher nicht enthalten sind, weil die eben speziell nur für Wieselburg und teilweise auch für den Bezirk von Interesse sind und so der Nachwelt erhalten bleiben. Nachdem sich in November sein Todestag jährt, mögen diese Zeilen der Anlaß sein, ihn nicht zu vergessen.

In einem Brief an Herrn Ing.Josef Lossgott schrieb er einige Zeit vor seinem Tode: ..."Das Bißchen, das ich aus frühester Kindheit und Jugend, Wieselburg-Lassee-Melk aufbewahrt hatte, besitze ich nicht mehr, sondern ist seit Jahren der Wiener Stadtbibliothek einverleibt....". Es war naheliegend im Archiv der Stadtbibliothek, Magistratsabteilung 9 im Rathaus der Stadt Wien zu versuchen, manches bisher Unbekannte zu finden. An dieser Stelle sei dem Sachbearbeiter der Handschriftensammlung der Wiener Stadtbibliothek Herrn Dr.Johann Luger für wertvolle Hinweise herzlichst gedankt.

Nach den Pfarrbüchern der Pfarre Wieselburg wurde Friedrich Sacher am 10. September 1899 im Hause Wieselburg 82 geboren. Sein Vater, Sacher Leopold, stammte aus Kleinmeiselsdorf im Waldviertel in der damaligen Pfarre Stocker und war Lehrer in Wieselburg (geb.1872, gest.1960) Sein Großvater väterlicherseits hieß Josef Sacher, dessen Frau Julianne, war eine geb. Kainz. Seine Mutter Friedericke Amalia Sacher, war die Tochter des Alois Schadensteiner ...."Gasthof und Realitätenbesitzer in Lunz 54 "..... und seine Lunzer Großmutter war eine geb. Bichler. Friedrich Sachers Mutter lebte von 1875-1969. Wenn es in den Taufbüchern heißt, er sei im Hause Wieselburg 82 geboren, so soll hier eine ortsgeschichtlich interessante Ergänzung folgen. Damals gab es in Wieselburg noch keine Strassenbenennung und die fortlaufende Numerierung erfolgte auf der Grundlage der von Josef II eingeführten Konskriptionsnummern. Das Haus wurde am 7. Mai 1899 im Grundbuch eingetragen, dürfte also kurz vor dieser Zeit erbaut worden sein. Wenn Wieselburg damals erst 82 Häuser hatte, dann ist das da-

mit zu erklären, daß weite Teile des heutigen Wieselburg, zu den damals bestehenden Nachbargemeinden Mitterwasser und Rottenhaus gehörten und die Gemeinde Wieselburg nur aus den Ortsteilen Au und Wieselburg bestand. Zum Vergleich über die Grössenverhältnisse zwei Zahlen: Hatte Wieselburg mit der Erbauung von Sachers Geburtshaus um 1899 erst 82 Konskriptionsnummern, so hat der Ortsteil Weinzierl der Gemeinde Wieselburg-Land im Jahre 1983 bereits 162 bewohnte Häuser! Weinzierl von heute hat demnach fast doppelt soviele Häuser als Wieselburg vor der Jahrhundertwende! Das Haus mit der Konskriptionsnummer 82 aus dem Jahre 1899 existiert noch in der damaligen Bauweise und ist heute mit der Johann-Winter-Gasse Nr. 1 identisch.

In den amtlichen Unterlagen findet man als erste Besitzer im Jahre 1899 Alois und Amalia Schadensteiner. Erst am 20. Dez. 1902 sind Leopold und Friedericke Sacher, also die Eltern des Dichters als Eigentümer vermerkt. Doch aus den "Lebenserinnerungen von Friedericke Sacher-Schadensteiner", wie es im Akt Sacher in der Handschriftensammlung der Wiener Stadtbibliothek, in der sie archiviert sind, heißt, findet man über das Haus die aufschlußreichen Aufzeichnungen: ...."Gegen Frühjahr 1899 erlebten wir eine ganz große Überraschung. Mein Vater kam von Linz zu Besuch und kaufte im Gasthaus vom Fleischhauer Berger, dem es finanziell schlecht ging, dessen neugebaute Villa an, ohne sie gesehen zu haben, als Geschenk für uns. Die Überraschung für uns war ganz groß und unsere Freude auch. Die Villa war nahezu fertig bis auf das Fußbodenstreichen und die Gartenmauer mit Gitter. Diese ließ mein Vater vom Linzer Maurermeister Rokizan ausführen. Vor und hinter der Villa war ein schöner Garten. Anfang Mai konnten wir schon übersiedeln. Die Mutter meines Mannes war von Meiselsdorf schon vor einigen Monaten zu uns übersiedelt. Außerhalb der Einfriedung floß ein kleiner Bach vorbei, der uns das Gießwasser lieferte, bei Hochwasser aber sehr stürmisch werden konnte" .... Allerdings der Erbauer von Sachers Geburtshaus, den seine Mutter als Berger in Erinnerung hatte, scheint im amtlichen Grundbuch nicht auf.

Am 8. Juli 1908 ging das Geburtshaus Sachers in den Besitz der ...Wieselburger Aktienbrauerei, vorm. K.Bartenstein.... über und am 12. März 1981 verkaufte die Brauerei das Haus an die heutigen Inhaber, Gerhard und Erika Geissler. Nun einige wertvolle Bemerkungen, die Friedrich Sachers Mutter über seine Geburt vermerkte, wobei hier wieder nebenbei interessante ortsgeschichtliche Hinweise aufscheinen und speziell in einem Fall eine bisher ungeklärte Frage, die aus der Zeit um 1820-1830 stammt, aufgehellt wird. Sie berichtet in ihren Lebenserinnerungen, daß im Jahre 1899, der bereits erwähnte Bach, der neben dem Haus vorbeifloss, abermals Hochwasser führte: ...."gerade zur Zeit, da am 10. September unser Friedl geboren wurde, an einem Sonntagabend, zu unserer großen Freude. Nach einem, für mich schweren Tag .... Friedl war 3,80 kg schwer und 57 Zentimeter lang..... Einige Tage später gab es Hochwasser. Ich war noch im Wochenbett. Auf einmal machte es einen Krach. Ich hörte ihn bis herein, wußte aber nicht, was es bedeutete. Leo, mein Gatte und jetzt Vater, sowie die Großmutter wollten mich nicht erschrocken. Der überfließende Bach ergoß sich in den Garten herein

und unterwusch einen Teil der Hauptmauer, die an dieser Stelle auf einem alten Eiskeller aufgesetzt war. Dadurch entstanden Sprünge bis hinauf in den Stock ..... Die Schuld trug der Baumeister, weil er den Keller nachlässig angefüllt hatte .... Auch im Ybbs-und Erlauftal war Hochwasser" ..... Soviel aus den archivierten Lebenserinnerungen von Friedericke Sacher. Sie schreibt, daß das Haus teilweise über einem alten Eiskeller gebaut wurde. Bei dieser Nachricht sei es gestattet, vom Thema abzuweichen, weil dieser Hinweis eine wertvolle Aufklärung gibt.

Im Bildband "Der Bezirk Scheibbs, Ansichten aus vier Jahrhunderten" ist auf Seite 299 unter Nummer 477 die Zeichnung von Joseph Pfeiffer mit dem Titel: "Der alte Pulverthurm und die Eisgrube zu Wieselburg" zu sehen. Der alte Pulverturm stand an der Stelle, an der sich heute das Haus Bartensteingasse Nr.11 befindet und wer die Zeichnung genau besieht, wird bemerken, daß der turmartige Vorbau des heutigen Hauses Nr.11 den alten Pulverturm darstellt, wie ihn Pfeiffer sah. Allerdings ungeklärt war bisher, wo die Eisgrube zu lokalisieren sei. Mit der Bemerkung von Sachers Mutter, daß das Haus ...."teilweise auf einem alten Eiskeller aufgesetzt"....sei, weiß man nun, wo die Pfeiffer gezeichnete Eisgrube zu suchen ist. Aus der Zeit, als das Geburtshaus von Friedrich Sacher schon stand, gibt es ein Foto, so um 1905, das den sogenannten Eisgalgen - eine Vorrichtung der Brauerei zur Eisgewinnung - mit den Brauereiarbeitern, neben dem Geburtshaus Sachers zeigt und dokumentiert damit, daß die Eisgewinnung und Aufbewahrung an dieser Stelle eine lange Tradition hat. Wurde etwa die von Pfeiffer gezeigte Eisgrube auch damals schon von der Brauerei benützt? Wenn seine Mutter in ihren Erinnerungen vom Bach schreibt, der durch das Hochwasser im Jahre 1899 das Geburtshaus gefährdete, so muß man feststellen, daß damals im Herbst, auch an einem anderen Teil des heutigen Wieselburg, die hölzerne Zeilerbrücke dem Erlaufhochwasser zum Opfer fiel und auch der Bahndamm bei der Zeilerbrücke zerstört wurde. Obwohl der Bach bei starkem Regen, der auch das Regenwasser vom Krüglingerberg führte, oft auch die Häuser im Markt dadurch in Mitleidenschaft zog, daß die Keller überschwemmt wurden, so ist heute die Gefahr gebannt, weil er in große Kanalrohre gezähmt wurde. Der Verlauf des Kanals, der dem damaligen Bachgerinne folgt, ist entlang der Bartensteingasse, teilweise unter den Häusern Bartensteingasse 3 und 5, unterführt die Gretnerstraße, das Rathaus und die Scheibbserstraße sowie entlang der Schloßgartenmauer im "Johannesgasserl" zur Erlauf.

Nach diesen Erläuterungen zu den Aufzeichnungen von Sachers Mutter, wieder zurück zu Friedrich Sacher. Über seine Kindheit berichtet seine Mutter sehr wenig. Es existiert ein Schulzeugnis Friedrich Sachers aus dem Schuljahr 1905/6 also der 1. Volksschulklasse und die Benotung ist fast immer mit Eins, lediglich im Gegenstand - Zeichnen in Verbindung mit der Formlehre- hatte er in allen 4 Quartalen die Note Zwei. Er besuchte aber die Schule in Wieselburg nicht lange, denn bereits im Juli 1907 übersiedelten seine Eltern nach Lassee im Marchfeld, wo sein Vater ebenfalls als Lehrer tätig war und er bis 1910 in Lassee die Schule besuchte. Ab diesem Jahr kam er an das Stiftsgymnasium nach Melk. Bereits als Gymnasiast versuchte er seine ersten

Schritte in der Literatur in Lyrik und Prosa, wobei er von Lenau inspiriert wurde. Sein Deutschlehrer am Gymnasium, Pater Friedrich Feigl, erkannte das in ihm schlummernde literarische Talent und Sacher hatte in Feigl einen väterlichen Förderer. Als er im Jahre 1918 das Gymnasium verließ, begann er seine Studien an der Wiener Universität in Pädagogik, Philosophie, Geschichte und Germanistik. 1924 promovierte er zum Dr.phil. Sein Dissertationsthema war - Der gegenwärtige Stand der Frage des Sprachlehrunterrichts in den niederen Schulen -. Aber noch als Student erschien von ihm seine erste literarische öffentliche Arbeit im Jahre 1920 im Kommissionsverlag.H.Kirsch, mit dem Titel: Die stille Stunde. Nach Abschluß seiner Studien war er bis zum Jahre 1933 als Hauptschullehrer in Klosterneuburg tätig und hatte bis dahin schon über 30 Arbeiten in verschiedenen Verlagen herausgegeben, darunter auch bei zwei Verlagsanstalten in Leipzig. Seine unermüdliche literarische Tätigkeit fand 1934 die erste öffentliche Anerkennung. In diesem Jahr wurde er von der Wiener Universität mit dem Julius-Reich-Preis ausgezeichnet und im gleichen Jahr übersiedelte Friedrich Sacher nach Wien, wo er fortan als freischaffender Autor wirkte und in Wien seinen ständigen Wohnsitz aufschlug.Ab dem Jahr 1952 machte er in den Sommermonaten Urlaubsaufenthalte in Kleinzell bei Hainburg, um sich zu erholen. Bereits 1956 erfolgte die Verleihung des Professorentitels.

Nun war es auch an seinem Geburtsort Wieselburg, ihm eine ehrende Anerkennung zukommen zu lassen. Das liest sich im Protokollbuch der Gemeinde vom Freitag, 14. August 1959 im Punkt 6 der Tagesordnung unter Vorsitz von Bürgermeister Trollmann so: ..... "Beratung wegen Ehrung des Prof.Dr.Friedrich Sacher, anläßlich seines 60. Geburtstages" Das Protokoll über diesen Tagesordnungspunkt lautet: ...."Vizebürgermeister Gottfried Thanel erhält hiezu das Wort und bringt vorerst ein Schreiben des Gemeinderates Ing.Franz Bauer zur Kenntnis, in dem die Ehrung des Dichters Prof.Friedrich Sacher, der ein geborener Wieselburger ist, anläßlich seines 60. Geburtstages angeregt wird. Vizebürgermeister Thanel führt aus, daß auch die Gemeindekanzlei sich dieses Datum bereits im Jahresanfang vorgemerkt hatte und daß man in Anbetracht der Verdienste um die Gegenwartsliteratur des Dichters die Ehrenbürgerschaft oder den Ehrenring diesem verleiht. Nachdem sich die Gemeindevertretung bereits wiederholt dahingehend ausgesprochen hat, daß die Ehrenbürgerschaft nur jenen Leuten verliehen werden soll, die sich um Gemeindebelange besonders verdient gemacht haben, dies aber für den Dichter Sacher nicht zutrifft, käme für ihn nur der Ehrenring in Frage. Vizebürgermeister Thanel stellt daher im Namen des Kulturausschusses den Antrag, dem Prof.Sacher den Ehrenring der Gemeinde Wieselburg zu verleihen. Gemeinderat Bauer unterstützt diese Angelegenheit wärmstens und stellt sich für die Vorarbeiten zur Verfügung. Gemeinderat Zeilerbauer schlägt für diese Ehrung, am besten für die Vorarbeiten den Kulturausschuß vor. Gemeinderat Zehetgruber regt an, daß man auch eine Gasse oder Straße umbenennen könnte, und schlägt hiezu die Sackgasse vor.

Fortsetzung folgt